



Sendung vom 7.
Januar 2004

Zugang finden – Der Umgang mit dementen Angehörigen

Von Caroline
Wagner

Demente Menschen sind oft verwirrt, sie können nicht mehr unterscheiden zwischen Gegenwart und Vergangenheit: eine besondere Belastung für pflegende Angehörige. Die daraus resultierende Hilflosigkeit führt häufig dazu, dass die Kranken im Gespräch wie Gesunde behandelt werden. Ein gut gemeinter, aber falscher Ansatz. Die **ServiceZeit Familie** informiert über eine vielversprechende Methode zum Umgang mit altersdementen Menschen.

„De mens“

Nach und nach sein eigenes Leben vergessen ist das Schicksal von etwa 1,2 Millionen Menschen in Deutschland, die unter einer Demenzerkrankung leiden. Alzheimer ist die häufigste und bekannteste Demenzform. „De mens“ heißt wörtlich übersetzt „ohne Geist“. Damit wird das wesentliche Merkmal der hirnanorganischen Erkrankung bezeichnet: der Verlust der geistigen Leistungsfähigkeit.

Zunächst ist das Kurzzeitgedächtnis betroffen: Neue Informationen können nicht mehr gespeichert werden. Diese so genannten Einprägstörungen bewirken, dass die erkrankten Menschen fast alles, was über Tage, Wochen und Jahre passiert ist, nicht mehr festhalten können. Ebenfalls typisch sind Erkennungsstörungen: Die Bedeutung von Gegenständen kann nicht mehr eingeordnet werden. Die Erkrankten wissen zum Beispiel nicht mehr, was der Zweck einer Gabel oder eines Schuhs ist.

Wenn im fortgeschrittenen Krankheitsverlauf auch das Langzeitgedächtnis verloren geht, verlernt der demenzkranke Mensch nach und nach die Fähigkeiten und Fertigkeiten, die er im Laufe seines Lebens erworben hat. Das Zeitgefühl schwindet, die Betroffenen können nicht mehr zwischen Gegenwart und Vergangenheit unterscheiden.

Helfen wird leichter, je mehr über die Krankheit und ihre Auswirkungen bekannt ist

Vier von fünf Demenzkranken werden zu Hause von Familienangehörigen betreut. Für die Pflegenden bedeutet das eine kaum vorstellbare körperliche und seelische Belastung. Es ist schwer zu ertragen, wenn der Ehemann oder die Mutter einen nicht wiedererkennt, wenn sich die gesamte Persönlichkeit eines Menschen verändert. Es ist kränkend, wenn der nahe stehende Mensch auf die tägliche Hilfe und Unterstützung mit Aggressivität reagiert, was sehr typisch für die Krankheit ist. Es kommt zu ständigen Missverständnissen, „normale“ Kommunikation ist nicht mehr möglich. Beispielsweise fragt der Kranke, wann er endlich sein Mittagessen bekommt, obwohl er eine halbe Stunde vorher noch genüsslich die Mahlzeit zu sich genommen hat. Wird geantwortet, dass er doch gerade erst gegessen hat, er diese Information aber vergessen habe, kommt es üblicherweise zur Krise. Angehörige sind in solchen Situationen irritiert, weil sie denken, dass der oder die Betroffene das verstanden haben muss oder extra auf stur schaltet. Man neigt dazu, die Situation richtig stellen zu wollen.

Die Psychogerontologin Nicole Richard erklärt das Hauptproblem bei der Kommunikation mit Demenzkranken: „Wir überfordern die Personen, weil wir einfach nicht wahrhaben wollen oder können, dass sie Daten - seit dem Beginn der Erkrankung - wirklich nicht mehr für sich „festhalten“, speichern, darüber verfügen können.“ Außerdem, so die Expertin, machen „die Kranken unbewusst einen gedanklichen Zeitsprung. Wenn sie merken, dass sie in der Gegenwart nicht mehr zurechtkommen, begeben sie sich in eine Zeit, in der sie noch zurechtgekommen sind, und leben diese Szenen aktuell in der Gegenwart nach.“ So kann es sein, dass sich beispielsweise eine 80-jährige Frau wie ein Mädchen verhält, das immer wieder nach seiner Mutter fragt. Der Demenzkranke befindet sich auf einer anderen Ebene, in einer anderen Wahrnehmungswelt. Die alte Dame damit zu konfrontieren, dass ihre Mutter seit Jahren tot ist, würde sie intellektuell nicht verstehen. Ihre Verzweiflung würde stattdessen größer werden, weil sie sich nicht ernst genommen fühlt. Man sollte demente Menschen nicht ständig mit ihren Defiziten konfrontieren und ihnen nicht vor Augen führen, was sie nicht mehr können.

Demente Menschen verfügen über enorme Ressourcen

Auch wenn der Verstand nicht mehr funktioniert, bleibt die emotionale Ansprechbarkeit bei demenzkranken Menschen auch bei fortgeschrittener Krankheit sehr lang erhalten. Das liegt daran, dass das so genannte emotionale Hirn tiefer liegt als das denkende Hirn und somit noch besser funktioniert. Nicole Richard weiß aus ihrer jahrelangen Arbeit mit Demenzpatienten, dass sie sehr klar und direkt ihre Gefühle äußern. Ihr Verhalten wird einerseits bestimmt von Gefühlen wie Wut, Angst, Einsamkeit oder Scham. Andererseits bleiben Antriebe und Wertvorstellungen wie Ordnungssinn, Pflichtbewusstsein, Ehrlichkeit, Zielstrebigkeit oder Eigensinn trotz Demenz sehr lang lebendig. Nicole Richard bezeichnet das als die Ressourcen, über die die Betroffenen noch verfügen. Sie ermöglichen den Zugang zu den Kranken.

Integrative Validation – ein Türöffner in die Welt der Menschen mit Demenz

Die Integrative Validation ist eine Kommunikations- und Umgangsform, die mit den noch vorhandenen Ressourcen arbeitet. Der Ansatz, den Nicole Richard vom Kasseler Institut für Integrative Validation entwickelt hat, nimmt den Menschen in seinen Gefühlen und Antrieben ernst. Die wertschätzende Kommunikation greift den emotionalen Gehalt einer Aussage und des Verhaltens auf und validiert, das heißt erklärt das dahinter stehende Gefühl für gültig und erkennt es an, ohne zu bewerten, zu analysieren oder zu korrigieren. Das ist die Konsequenz aus der psychologischen Grundannahme, dass jedes Gefühl, das geleugnet wird, sich verstärkt, so die Trainerin für Integrative Validation, Nicole Richard. Eine demente Frau sagt beispielsweise, dass sie nach Hause möchte, weil ihre Kinder gleich aus der Schule kämen und sie kochen müsste. Erklärt man ihr nun, dass ihre Kinder schon selbst Kinder haben und der Enkel in München studiert, kann sie das nicht verstehen: Sie reagiert mit Druck, Panik oder Verzweiflung. Wird aber auf sie eingegangen, indem das Gefühl oder der Antrieb, der hinter ihrer Äußerung steht, zur Sprache gebracht wird, also hier auf die mütterliche Fürsorglichkeit eingegangen wird, fühlt sich die Demenzkranke verstanden und beruhigt sich.

Wie funktioniert Integrative Validation?

Wichtig ist zunächst auf Fragen zu verzichten, da diese Druck schaffen. Statt dessen gilt es, sich zu konzentrieren auf das WIE der Verhaltensweisen der erkrankten Person. Die Frage ist nicht, WARUM oder WAS macht die Person, sondern statt dessen, WIE macht sie es? Beispielsweise kann hinter einem täglich auf dem Fußboden verstreuten Inhalt des Kleiderschranks Ordnungssinn stehen. Dieses Gefühl, dieser Antrieb wird zugelassen, wertgeschätzt, also validiert. Auf das Chaos im Zimmer reagiert man beispielsweise nicht mit der logischen Erklärung: „Du machst die Wäsche schmutzig“ oder mit dem empörten Ausruf: „Was machst du denn für einen Quatsch!“. Das validierende Verhalten würde sich in einer solchen Situation direkt an den Menschen richten: „Dir ist Ordnung wichtig“ oder „Du hast es gerne, wenn alles aufgeräumt ist“. Dann werden Redewendungen oder Sprichwörter eingesetzt, die dem allgemeinen Sprachgebrauch der Generation entsprechen, wie zum Beispiel: „Ordnung ist das halbe Leben“, „Ohne Fleiß kein Preis“, „Wer A sagt, muss auch B

sagen“ oder „Kleinvieh macht auch Mist“.

Durch diese kleinen, validierenden Sätze benennt man das Gefühl, das der Mensch spürt. Sie sind wie ein Echo. Dem Menschen wird mit Äußerungen begegnet, die er versteht. Das schafft Vertrauen und Nähe, so können viele Situationen des Pflegealltags entschärft werden.

Kontaktadressen sowie weiterführende Informationen zur Methode der Integrativen Validation:

- **Institut für Integrative Validation**
Nicole Richard
Heideweg 65
34131 Kassel
Tel. (05 61) 3 10 97-90
Fax (05 61) 3 10 97-91
Internet: www.integrative-validation.de

„Integrative Validation. Brücken bauen in die Welt des dementiell Erkrankten“

Vincentz Verlag, 1999 (Hrsg.)

30-minütiges Video mit Begleitbroschüre zu einem Preis von 89 Euro, Bestellnummer: 18459

Bestelladresse:

- **Vincentz Network**
Verlagsbereich Altenhilfe
Schiffgraben 43
30175 Hannover
Tel. (05 11) 99 10-000
Fax (05 11) 99 10-099
Internet: www.vincentz.de
E-Mail: info@vincentz.net

Oder online:



www.vincentz.net/...

In dem Video, das sich vor allem an professionelles Pflegepersonal richtet, wird ausführlich die Methode der Integrativen Validation vorgestellt und anhand von Beispielen aus verschiedenen Einrichtungen

verdeutlicht.

Literaturempfehlungen zum Thema Demenz:

Mit neuem Mut Demenzkranke betreuen Ein Leitfaden für Angehörige und Pflegende

Herausgegeben von der Deutschen Hirnliga e.V., 2.
Auflage 2003

Bezugsadresse:

- **Kuratorium der Hirnliga e.V.**
Postfach 11 32
51581 Nümbrecht
Tel. (0 22 93) 34 36
Fax (0 22 93) 37 07
Internet: www.hirnliga.de
E-Mail: kuratorium@hirnliga.de

Der Ratgeber ist das Standardwerk in der Angehörigenberatung. Er klärt knapp und verständlich über Ursachen und Auswirkungen der Krankheit auf und gibt praktische Tipps für die häusliche Pflege sowie das tägliche Zusammenleben mit demenzkranken Menschen. Mit der Broschüre erhält man außerdem ein 16-seitiges, aktualisiertes Adressenverzeichnis der Selbsthilfegruppen für Angehörige und der örtlichen Alzheimer-Gesellschaften. Beides ist auch auf der Internetseite der Deutschen Hirnliga e.V. abzurufen.

Sylvia Zacharias

Diagnose Alzheimer: Helmut Zacharias Ein Bericht

Die Tochter des Musikers Helmut Zacharias beschreibt den Verlauf der Alzheimer Krankheit ihres Vaters und die Hilflosigkeit ihrer Familie im Umgang mit der Krankheit. Das Buch ist zum Preis von 10 Euro inklusive Versandkosten erhältlich über:

- **Kuratorium der Hirnliga e.V.**
Postfach 11 32
51581 Nümbrecht
Tel. (0 22 93) 34 36
Fax (0 22 93) 37 07
Internet: www.hirnliga.de
E-Mail: kuratorium@hirnliga.de

**Wenn das Gedächtnis nachlässt
Ratgeber für die häusliche Betreuung
demenzkranker älterer Menschen**
Februar 2003

Die Broschüre kann unter Angabe der Bestellnummer A 504 kostenlos bezogen werden beim:

- **Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung**
Referat Information, Publikation, Redaktion
Postfach 500
53105 Bonn
Tel. (0 18 05) 15 15-10
Fax (0 18 05) 15 15-11
(jeweils 0,12 Euro pro Minute aus dem deutschen Festnetz)
Internet: www.bmgs.bund.de
E-Mail: info@bgms.bund.de

Sie steht zudem als Download zur Verfügung unter:



www.bmgs.bund.de/deu/gra/publikationen/p_0.cfm

Leben mit der Alzheimer-Krankheit

Bezugsadresse:

- **Alzheimer Forschung Initiative e.V.**
Grabenstr. 5
40213 Düsseldorf
Tel. (08 00) 2 00 40 01 und (02 11) 86 20 66-0
Fax (02 11) 86 20 66-11
Internet: www.alzheimer-forschung.de
E-Mail: info@alzheimer-forschung.de

Jennie Powell

Hilfen zur Kommunikation bei Demenz

Herausgegeben vom Kuratorium Deutsche Altershilfe

Der Ratgeber erklärt, wieso „normale“ Kommunikation mit Demenzkranken so schwer ist, gibt einfache Ratschläge, beschreibt Beispiele und erläutert Strategien, mit den Verständigungsproblemen umzugehen.

Bezugsadresse:

- **Kuratorium Deutsche Altershilfe**
Wilhelmine-Lübke-Stiftung e.V.
An der Pauluskirche 3
50677 Köln

Tel. (02 21) 93 18 47-0
Fax (02 21) 93 18 47-6
Internet: www.kda.de
E-Mail: info@kda.de

- Sven Lind
**Demenzkranke Menschen pflegen
Grundlagern, Strategien, Konzepte**
Huber, 2003
ISBN 3870889942
Preis: 26,95 Euro

Das Buch ist vergriffen, gebraucht aber bei verschiedenen Internetbuchhändlern zu bekommen.

Kontaktadressen:

- **Deutsche Alzheimer Gesellschaft e.V.**
Friedrichstr. 236
10969 Berlin
Tel. (0 30) 25 93 79 50
Internet: www.deutsche-alzheimer.de
E-Mail: info@deutsche-alzheimer.de


Das von der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. eingerichtete Alzheimer-Telefon berät zu allen Fragen im Zusammenhang mit Demenzerkrankungen:

(0 18 03) 17 10 17 (0,09 Euro pro Minute aus dem deutschen Festnetz)
Montag bis Donnerstag 9.00 Uhr bis 18.00 Uhr,
Freitag 9.00 Uhr bis 15.00 Uhr.

- **Landesverband der Alzheimer-Gesellschaften NRW e.V.**
Bergische Landstr. 2
40629 Düsseldorf
Internet: www.alzheimer-nrw.de

Die Internetpräsenz befindet sich zurzeit noch im Aufbau und soll als Portal allen Alzheimer-Gesellschaften, -Selbsthilfegruppen, -Betreuungsgruppen und anderen -Initiativen in NRW zur Selbstdarstellung, zum Informationsaustausch und zur Vernetzung der Aktivitäten auf Landesebene dienen.

Link:

 www.alzheimerforum.de

Ausführliche Internetplattform für alle, die sich über das Thema Alzheimer und die Pflege von Betroffenen

informieren möchten. Hier finden Sie Kontaktadressen,
Literaturhinweise etc.

Dieser Text gibt den Inhalt des Beitrags der ServiceZeit Familie vom 7. Januar 2004 wieder.
Eventuelle spätere Veränderungen des Sachverhaltes sind nicht berücksichtigt.

– Alle Angaben ohne Gewähr –

► [Impressum](#)

[Seitenanfang](#)

Se

► [© WDR 2004](#)

Der WDR ist nicht für die Inhalte fremder Seiten verantwortlich, die über einen Link
werden.

Veränderungen durchgeführt von
Nicole Richard